

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

58 (10.3.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-843268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-843268)

Wilhelmshavener Tagblatt

und

amtlicher

nebst Gratisbeigabe



Anzeiger

„Sonntagsblatt“.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die viergespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tagblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kaiserl. Postämter zum Preis von 2,10 Mk. ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu 2,25 Mk. frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Ämtliches Publications-Organ für sämtliche kaiserl., königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinde Bant.

№ 58.

Donnerstag, den 10. März 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 8. März. Der „Reichsanzeiger“ bringt folgende Veröffentlichung des Prinzen Wilhelm aus Potsdam vom 5. März: In Anlaß unserer Vermählung sind meiner Gemahlin und mir so zahlreiche herzliche Glückwünsche in Telegrammen, Briefen und Adressen zugegangen, so viel sinnige Gaben dargebracht, daß es zu unserem lebhaften Bedauern nicht möglich ist, allen Einzelnen, wie wir wünschten, zu danken. Wir sehen, wie wir schon an anderer Stelle aussprachen, in den Huldigungen vornehmlich den Ausdruck der innigen Liebe und Treue, welche die Angehörigen unseres geliebten Vaterlandes stets ihrem Fürstenhause bezeugten und werden immer darnach streben, durch unausgesetzte Theilnahme an der Wahlfahrt der Nation deren Liebe zu verdienen.

Se. Maj. der Kaiser hat am 5. eine längere Conferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck gehabt. Am 6. Vormittags empfing der Kaiser den Kultusminister von Puttkamer, und zwar, wie man annimmt, in Angelegenheiten, welche mit der Frage der Bischofsverweiser im Zusammenhang stehen. Auch Graf Botho zu Eulenburg ist am 6. zur Verabschiedung vom Kaiser empfangen worden. In Hofkreisen will man wissen, daß seit langer Zeit den greisen Monarchen nichts in gleicher Weise bewegt hat, als der Rücktritt dieses Ministers. Auch der Feldprobst der Armee, Dr. Thielen, wurde heute von Sr. Maj. empfangen, um demselben seinen Dank für die ihm aus Anlaß seines fünfzigjährigen Amtsjubiläums zu Theil gewordenen Auszeichnungen abzustatten.

Es heißt, der zurückgetretene Minister, Graf zu Eulenburg habe die Capitularstelle am Dom zu Brandenburg vom Kaiser als Gnadenbeweis erhalten.

Der „Post“ zufolge ist zwar Geheimrath Schrautt, nicht aber Bankpräsident Dehrend als Delegirter zur

Pariser Münzconferenz ausersehen, vielmehr würde Botschaftssecretär Thielemann in Paris als deutscher Delegirter an der Conferenz theilnehmen.

In der am 7. März abgehaltenen Sitzung der Budgetcommission wurde zuerst Cap. 6 (der außerordentliche Etat der Militärverwaltung) erledigt. Mehrere Positionen wurden ermäßigt, im Ganzen im Betrage von 300,000 Mark. Eine längere Discussion rief die schon im vorigen Jahre lebhaft verhandelte Frage über die Verlegung einer Abtheilung Feldartillerie von Mölln nach Schwerin und die damit im Zusammenhang stehende Forderung von 400,000 Mark (erste Rate zum Bau eines Kasernements in Schwerin) hervor. Der Vertreter des Wahlkreises, Abg. Westphal, wohnte der Verhandlung bei und empfahl dringend die Ablehnung der Position. Bei der Abstimmung wurde dieselbe, wie im vorigen Jahre, ungeachtet der wiederholten Empfehlung derselben durch die Vertreter des Kriegsministeriums mit allen gegen 1 Stimme abgelehnt. Am Schluß der Berathung über den Militäretat wurde noch die Frage erörtert, ob es nicht mit Rücksicht auf die außerordentliche Finanzanlage gerechtfertigt sei, einen Theil der Bauten, welche aus den ordentlichen Einnahmen gedeckt werden, aus der Anleihe zu decken. Der Referent, Abg. Graf Franckenberg, stellte den darauf bezüglichen Antrag, ungefähr 900,000 M. auf die Anleihe zu nehmen. Sowohl seitens des Vertreters der Reichsfinanzverwaltung, als auch von mehreren Seiten wurde dem Antrag widersprochen. Selbst in finanziell schlechteren Zeiten — so wurde insbesondere von liberaler Seite dagegen geltend gemacht — habe man stets für das Extraordinarium eine angemessene Summe aus den ordentlichen Einnahmen zur Verfügung gestellt; nachdem die Reichseinnahmen durch die neuen Steuern um 92 Millionen vermehrt worden,

liege keinerlei Grund vor, von den bewährten Grundsätzen früherer Jahre abzuweichen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten abgelehnt, es stimmten nur die Conservativen dafür. Bei der darauf folgenden Berathung des Marineetats wurden bei dem Capitel Indienststellung der Schiffe und Naturalverpflegung im Ganzen 300,000 Mk. abgesetzt und zwar in Folge der Anrechnung der voraussichtlich eintretenden größeren Bestände. Bei dem Capitel Werftbetrieb brachte der Referent Nichts die Stellung der Marineingenieure zur Sprache, welche seit 1877 in mehreren Punkten beeinträchtigt seien. Durch die Einrangirung unter die Civilbeamten würden sie jetzt erheblich finanziell geschädigt. Nach längerer Debatte beschloß die Commission, die in dem Etat enthaltene neue Bemerkung dahin zu ändern, daß die finanziellen Nachteile der Maßregel lediglich nur die neu angestellten Beamten treffe, daß aber die gegenwärtigen Ingenieure bei der Beförderung den Servizzuschuß nicht verlieren.

Die Budgetcommission hat die zum Bau von zwei Panzerfahrzeugen geforderten ersten Raten mit 2,800,000 M. abgelehnt, obgleich der Chef der Admiralität die Nothwendigkeit derselben zur wirksameren Küstenverteidigung hervorhob. Für die Ablehnung stimmten die Deutschconservativen, das Centrum und einige Liberale. Ferner beendete die Budgetcommission am 8. die Berathung des Marineetats und lehnte den Bau der Corvette E mit 12 gegen 12, die Wiederherstellung der Corvette „Nymph“ mit 15 gegen 10 Stimmen ab. Bezüglich des Nord-Deisee-Canals erklärte auf Befragen Marineminister v. Stosch, die Regierung bringe dem Projecte volle Sympathie entgegen, auch Moltke habe seine früher ablehnende Stellung wesentlich modifizirt. Zu einer Vorlage für den Reichstag sei das Project aber noch nicht genügend

Freibauer's Tochter.

Von Robert Köhler.

(Fortsetzung.)

Es war ein Weiden für den Kleinwitzer Nachwuchs, daß er zur Schule bis über die Grenze nach Grashübel wandern mußte, und so mußte denn der Gaskler-Wilhelm alle Tage seine Viertelmeile als A.-B.-C.-Schüze zurücklegen.

Der Freibauer vom großen Hofe besaß eine einzige Tochter, ein schönes Mädchen, die auch gerade schulpflichtig war, und da der Gaskler von ihm eine kleine Gräferei gepachtet hatte, verstand sich's ja halb von selbst, daß der Bauer Rother sein Töchterlein auf dem Schulwege dem Gaskler-Wilhelm anvertraute.

Zwar gingen noch einige größere Jungen mit; aber da sich die Gesellschaft oft lieber mit Betteln als mit dem Schulegehen befaßte, war wenig Verlaß auf sie. Sogar der Lehrer sah es nicht gern, wenn sich der Wilhelm und die Lene viel mit den Andern abgaben. Von der rumlaufenden Sorte können sie nichts profitieren, meinte er.

So marschirten denn die beiden Kinder mitsammen Tag für Tag, Winter wie Sommer, Herbst wie Frühjahr. Zur Schule hin war selten Zeit übrig, sie mußten sehen, daß sie nicht zu spät kamen, aber auf dem Heimweg pressirte es weniger.

Der Weg, den sie zurücklegten, ging am Bache hinab unter Weiden, Erlen und Buchen. Im Frühjahr, Sommer und Herbst war's da wunderschön. Sie flochten sich Dornzweige, banden Trompeten aus Binsen, machten Kränze von Blättern, die sie mit Aazienbornen besetzten, und Pfeifen aus grünem Weidenholz.

Einmal im Sommer vergaßen sie sich ganz. Die Arbeiter hatten Mittag gemacht; keine Menschenseele war auf dem Felde zu sehen. Die Sonne stach, und sie flüchteten unter den Schatten der Bäume. Hier erzählten sie sich Märchen und Gespenstergeschichten. Nachher streifte der Wilhelm die Hübschen empor, ging ins Wasser und fing an zu krebzen. Die Lene hätte ihm gern dabei geholfen, aber sie fürchtete sich zu sehr von den Scheren der Thiere.

Der kleine Gaskler aber griff in jedes Uferloch, und wenn ihm auch einmal eine Wasserratte unter die Finger kam, er ließ sich nicht bange machen und hörte mit seiner Jagd nicht eher auf, als bis er eine Mandel Krebsse erbeutet hatte. Die Lene trug ihm unterdessen Büchertasche und Schiefertafel und lief auf dem Rasen langsam neben ihm her. Ueber jeden Fang freute sie sich, — die kleinen Krebsse warf sie wieder ins Wasser, die großen trug sie in Wilhelms Mütze zur Mutter, damit sie gekocht wurden. Was Wunder, daß die Kinder bei solcher Beschäftigung manchmal das Mittagessen vergaßen! Die Mutter der Lene brummte darüber nicht zu sehr; der alte Gaskler aber nahm es genauer, und manchmal, wenn er zum Stode greifen wollte, mußte die Gattin dazwischen treten, um den Frieden herzustellen.

Im Winter schlitterte das Kinderpärchen zusammen auf dem großen Teiche, und wenn der Schnee fest und glatt war, fuhren sie zusammen, — (sie saß vorn und er stand hinten), — mit dem Handschlitten den Mühlberg hinunter. Kurzum, selten sah man eins der Kinder allein.

So hatten sie drei Jahr zusammen verlebt wie Geschwister. War die Lene nur zwei Tage lang bei

einer Verwandten zum Besuch, ging der Wilhelm umher, als habe er sein gutes Gewissen verloren. Und wenn er einmal Nachmittags die Rube hüten mußte oder im Herbst Kartoffeln ausnahm, wartete sie vor dem Hofe auf ihn, bis er heimkam, — und da gab es immer etwas zu erzählen.

Plötzlich aber verkaufte der Bauer Rother sein Gut und zog vier, fünf Meilen weiter ins Land. Er wurde Freibauer zu Reichfelde, einem schönen, großen Bauerdorfe, das nur kleine zwei Stunden von der Stadt lag, wohin wir die Leute zu Markte fahren sahen.

Das war ein harter Schlag für die beiden Kinderherzen. Aber es dauerte nicht lange, da hatte eins das andere vergessen, — und zwar die Lene den Wilhelm rascher als er sie; denn es fehlte ihr in ihrer neuen Heimath nicht an Gesellschaft, und sie war ja auch kaum zehn Jahre, — da vergißt's sich ja überhaupt leicht.

Beim Wilhelm, der schon mehr seinen Gedanken nachhing und seinen Kopf für sich hatte, dauerte das Vergessen länger. Aber was half's, er mußte sich die Lene aus dem Sinn schlagen.

Jetzt mußte er allein zur Schule wandern. Er hatte schon immer auf dem Orgelchor mitgesungen, da er eine schöne Stimme besaß, und weil er Lust zur Musik zeigte; und eines Tages ging der Herr Cantor mit nach Kleinwitz zum Vater Gaskler, und da er ihn nicht zu Hause traf, mußte er mit auf's Feld heraus, und dort sprach er mit ihm über den Wilhelm, und zwar gleich ordentlich. Er wollte nämlich den Jungen gern in die Nachmittagsstunden haben.

vorbereitet. Die Hebung des „Großen Kurfürsten“ habe die Marineverwaltung eigentlich niemals für ausführbar gehalten. Die Geschütze und die meisten anderen losen Gegenstände desselben seien geborgen.

Gegenwärtig circulirt in Arbeiterkreisen Berlins und den Provinzen ein in 40 000 Exemplaren verbreitetes Flugblatt, in welchem der Versuch unternommen wird, die Schädigung der Arbeitnehmer durch das neue Unfallversicherungsgesetz zu beweisen. Gleichzeitig ist zur schleunigen Massenunterzeichnung von Gegenpetitionen aufgefordert worden, mit welchem Erfolge steht dahin. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Arbeiter von ihrer anfänglich geäußerten Sympathie für den Grundgedanken des neuen Entwurfs mehr und mehr zurückgekommen sind; namentlich das System der Zwangsbeiträge findet bei ihnen Widerstand.

Den von dem Kriegsministerium aufgestellten Uebersichten der Ergebnisse des Heeresergänzungsge- schäfts für das Jahr 1879 entnehmen wir, daß in Deutschland incl. Bayern von den in den Listen geführten 1,238,660 Mann nur 131,102 zur Aushebung gelangten, während 460,203 zurückgestellt, 94,197 ausgemustert, 73,008 Ersatzreserve I. Klasse, 62,610 der Ersatzreserve resp. Seewehr II. Klasse überwiesen wurden und 18,126 sich freiwillig stellten. Der Rest war ohne Entschuldigunng ausgeblieben, anderwärts gestellungspflichtig geworden, unermittelt geblieben u. Ungemein hoch ist die Summe, die wegen unerlaubter Auswanderung im Jahre 1879 verurtheilt wurden, nämlich 12,306 Mann von der Landbevölkerung und 664 Mann von der seemannischen Bevölkerung. Außerdem befanden sich noch 12,302 Mann in Untersuchung.

Die „Gefesammlung“ publicirt heute das Gesetz, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Hebung der wirtschaftlichen Lage in den nothleidenden Theilen des Regierungsbezirks Oppeln, vom 23. Febr. 1881; das Gesetz, betreffend die Betheiligung des Staates bei dem Bau einer Eisenbahn von der Wilhelmshafenbahn unweit Rybnik oder Drzesche nach Sorau, von der Wilhelmshafenbahn unweit Rybnik nach Loslau, von Oppeln nach Reife, mit Abzweigung von Schiedlow nach Grottkau, und von Kreuzberg über Lublinig nach Tarnowitz, vom 23. Februar 1881; das Gesetz, betreffend die Herstellung mehrerer Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung, vom 23. Februar 1881; das Gesetz, betreffend die Herstellung mehrerer Eisenbahnen ungeordneter Bedeutung, vom 23. Februar 1881; den Allerhöchsten Erlaß vom 25. Februar 1881, betreffend Abänderungen der Staatseisenbahn-Verwaltungsbezirke und Errichtung von Betriebsämtern für die Verwaltung der durch die Gesetze vom 20. Dezember 1879 und 14. Februar 1880 in den Besitz des Staats übergegangenen Privateisenbahnunternehmungen. Durch den zuletzt erwähnten Erlaß werden die Konsequenzen der neuen Staatsfeststellung gezogen. Die Direction der Berlin-Stettiner Bahn in Stettin wird aufgelöst, und werden deren Befugnisse der königlichen Direction in Berlin übertragen; ferner werden die Directionen für die Köln-Mindener und die Rheinische Eisenbahn umgewandelt in die rechtsrheinische und linksrheinische Direction in Köln, außerdem werden die Directions-

bezirke etwas abgerundet, namentlich auch durch einen Austausch mehrerer Strecken der hannoverschen und westphälischen Bahnen.

Die Commission für den Küstenfrachtfahrtsgesetz-entwurf hat sich constituirt. Meier-Schaumburg ist Vorsitzender, von Alten-Linden Stellvertreter, Roggemann Schriftführer, Schön Stellvertreter desselben. Zu Mitgliedern gehören Graf Bismarck, Mosle, Karsten, Witte, Sielen, Schlutow, Möring, Staudy. Die Beratungen beginnen am Donnerstag. Man nimmt an, daß eine Verständigung auf Grund des vorjährigen Antrages von Roggemann erzielt wird.

Einige österreichische Bischöfe scheinen aus der gegenwärtigen allgemeinen Strömung neuerdings den Muth zur Aufsehnung gegen die Staatsgewalt geschöpft zu haben. Der freitbare Linzer Bischof Rudiger hat in seinem jüngsten Fastenhirtenbrief die gesammte Schule für die Kirche reclamirt, das Concordat als vollständig zu Recht bestehend erklärt und überhaupt gegen die modernen Einrichtungen und Gesetze sein Anathema geschleudert. Gleichzeitig hat der Olmüzer Erzbischof dem Cabinet Taaffe den Frieden aufgekündigt. Bisher bestand zwischen dem Erzbisthum und der Regierung ein modus vivendi, wonach dem Bischof der Eintritt in den Orts- und Bezirkschulrath Seitens des Oberhirten „nicht verwehrt“ war. Vor Kurzem aber unterlagte der Erzbischof plötzlich dem Clerus jede Betheiligung an der Ausübung der Schulgesetze, mithin auch den Eintritt in die Schulräthe. Offenbar in Folge dieser neuerwachten bischöflichen Kampfeslust geschah es, daß der Cardinal Jacobini die österreichischen Bischöfe ermahnt hat, der Regierung keine Verlegenheiten zu machen. In Linz wie in Olmütz hat diese Mahnung freilich bisher nicht gewirkt. Ein Culturkampf in Oesterreich ist deshalb allerdings nicht zu beforgen, die Regierung dürfte vielmehr, wie dies bei solchen Anlässen gewöhnlich zu geschehen pflegt, die renitenten Kirchenfürsten von Rom aus besänftigen lassen, und dort war man bisher zu solchen Freundschaftsdiensten für die österreichische Regierung noch immer bereit.

England gedenkt Friedensbedingungen für die Boeren zu stellen, die „Daily News“ als solche bezeichnet, wie Englands Ehre es erheische, aber das den Boeren unwillkürlich zugesetzte Unrecht werde gut gemacht und die Unabhängigkeit der annectirten Republik unter Schutzwehren gestellt werden, womit sich die Boeren im Voraus einverstanden erklärt haben. Telegraphisch wird aus dem Transvaallande gemeldet: Zwischen dem General Wood und dem Boerenführer Zoubert fand eine Unterredung statt und wurde ein bis zum 14. März dauernder Waffenstillstand abgeschlossen. Den Boeren ist gestattet, an den von ihnen besetzten Punkten 8 Tage lang Proviantvorräthe zu empfangen. Die Boeren beharren auf der Forderung der Unabhängigkeit und der Amnestirung aller Führer.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sind gegenwärtig die besten und es herrscht nach wie vor zwischen beiden Mächten betr. der griechischen Frage vollständiges Einverständnis. Selbst Gambetta hat gegenwärtig seinen Widerstand gegen die äußere Politik Saint-Hilaires aufgegeben, er will auch keines-

wegs die Angriffe des jungen Reinach gegen den französischen Minister des Aeußern in der Revue Politique der Frau Adam veranlaßt haben. Reinach handelte auf eigene Faust, weil man, wie es heißt, ihn nicht zum ersten Botschaftssecretär, das er zu werden wünschte, ernennen wollte. — „Republique Francaise“ und „Voltaire“ treten jetzt wiederum für die Listenabstimmung ein. Die „Republique Francaise“ kündigt an, daß bei der Verhandlung über die Wahlreform Gambetta den Vorsitz der Kammer an einen der Vicepräsidenten abgeben und einen thätigen Antheil an der Debatte nehmen werde.

Der französische Kriegsminister wird bereits in nächster Zeit die Rundreise durch die Besitzungen des östlichen Frankreichs antreten. Es handelt sich jetzt zunächst um die Schleifung einer Anzahl von Forts um Mezieres und um den Bau verschiedener Forts um Charleville, da aus Charleville ein ver- schanztes Lager zum Schutz der Maas gemacht werden soll. (Charleville liegt im Arrondissement Mezieres am linken Ufer der Maas und ist eine Stadt von 12,000 Einwohnern.)

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

Berlin, 8. März. Erste Berathung des Gesetzentwurfes zweijähriger Statsperioden verbunden mit dem Antrage Rickerts auf Fertigstellung des Statsgesetzes vor den Statsgesetzen der Einzelstaaten. v. Bennigsen spricht sich in seinem und seiner politischen Freunde Namen entschieden gegen die Vorlage aus. Bei zweijähriger Statsberathung wäre eine annähernde Feststellung des Stats unmöglich und würden dem Reichstage zustehende Rechte genommen. v. Marschall erklärt die Zustimmung der conservativen Partei aus Zweckmäßigkeitsgründen. Reichensperger (Dipe) glaubt, der Reichstag müsse wegen des Extraordinariums doch jährlich einberufen werden. v. Bötticher (Fürst Bismarck ist durch leichtes Halsleiden verhindert) empfiehlt die Vorlage zur Hebung der bisherigen Uebelstände, eine Schmälerung der Reichstagsrechte sei nicht beabsichtigt. Der Antrag Rickerts sei ohne Nutzen. Stumm für zweijährige Stats und sechs- jährige Reichstagsperioden. Nachdem noch Lasker gegen den Entwurf gesprochen, wurde die weitere Berathung auf morgen vertagt.

Marine.

Kiel, 8. März. Se. Excellenz der Herr Chef der kaiserlichen Admiralität wird die disjünctive Früh- jahrsinspizirung der Marinetheile, Schule u. in Kiel und Friedrichsort in den letzten Tagen des Monats März abhalten.

Polales.

Wilhelmshaven. Wie der „D. Eb.“ mittheilt, sind für die Herberge zur Heimath in Wil- helmshaven an ferneren Gaben u. A. eingegangen: Von Sr. Majestät unserm Kaiser 2000 M. und von Sr. Excellenz dem Marineminister 1000 M.

* Wilhelmshaven, 9. März. Morgen Don- nerstag wird im Kaiserfaal das 5. Sinfonieconcert

Der Gakler zog die Mütze vom Kopfe, kratzte sich hinter die Ohren und sprach:

„s' wär ganz schön, Herr Cantor, — aber der ist wohl doch mehr zur schweren Arbeit geboren? Das Geigen und Singen lernt man nicht beim Talglicht wie das Besenbinden. Das kostet Zeit und Geld. Ich mit meinen zehn Fingern und mit den beiden Kühen verdiene mir kaum die Butter auf das Brod.“

„Ihr müßt Euch das nicht so schlimm vorstellen,“ meinte der Schulhalter.

„Schon recht, aber schließlich kostet mich der Junge den letzten Rock, und ich bin jetzt schon froh, wenn ich nur zur rechten Zeit meine Steuern zusammenbringen kann.“

„Schade,“ klagte der Cantor, der Wilhelm hat Anlagen. Er könnte im Nachmittagsunterricht noch Manches lernen, etwas Zeichnen, das Decimalrechnen und Raumlehre, Singen und Violinspielen; man kann nie wissen, wozu er's noch braucht.“

Der Gakler kratzte sich von Neuem hinter die Ohren und ärgerlich plakte er heraus:

„s' ist schwierig mit der Feldbestellung — na, ich müß' halt wagen“ — hier machte er eine Pause und dachte hin und her, bis er zu dem Entschlusse kam: „Na, ich hab' mich ja früher lange genug allein gequält, da müß' ich's eben wieder versuchen.“

„Freilich, Vater Blaschke, der Knabe hat ja doch gewiß keine Freude an dem ewigen Einerlei.“

„Daruf,“ bemerkte der alte Gakler verdrießlich, „kommt's nun bei unser Einem nicht gerade an, Herr Cantor. Wer fragt mich denn, ob ich Lust zu schwerer Arbeit habe? Und wer soll's bezahlen, Herr Schulhalter?“

„Ich werde es schon mit Euch einrichten,“ ver-

tröstete ihn der Lehrer, „Ihr macht mir im Herbst und im Frühjahr den Schulacker umsonst zurecht, helft mir die Ernte hereinnehmen, gebt mir ein paar Sack Kartoffeln, und wenn's Kleefutter gut gerathen ist, einen Napf Butter.“

„Mit dem Adermachen, das ginge schon,“ nör- gelte der Gakler immer noch, „aber mit der Butter — da müßte man selber eine Woche trocken Brod essen.“ Endlich aber meinte er: „Nun ich will mit der Mutter reden.“

Er setzte die Mütze wieder auf, und als ob er das Versäumte wieder einholen müßte, weil ihn der Cantor zu lange aufgehalten hatte, rief er:

„Na, jehoh — hoh Rothschede!“

Der Contract war aber gemacht — ohne Papier und Dinte, ein Wort galt so viel wie tausend.

Die andre Woche schickte er den Wilhelm zur Nachmittagschule, und der Vater aß trocken Brod zur Besper.

Das that er alles für sein Nesthaken.

Ein paar gute Freunde verübelten es ihm zwar, daß er seinen Jüngling über den Stand hinaus lernen lassen wollte; aber daraus machte er sich weiter nichts, das reizte ihn erst recht zum Aushalten. Und wenn der Wilhelm bei einem hohen Feste in der Kirche auf dem Chore seine zweite Geige strich, oder bei einem großen Begräbnisse im Choral das Altolo sang, dann stand er stolz hinter ihm und dachte:

„s' doch schön, wenn der Mensch was gelernt hat. Man hat doch noch nie gehört, daß einer zu viel gewußt hätte.“

Damit tröstete er sich, wenn ihm ein ganz Kluger hineinreden wollte, und der Wilhelm zeigte sich auch würdig. Er konnte jeden Straßenstein lesen und wußte

es dem Vater zu erklären, was dieser für eine Erz- dumtheit gehalten, wenn nämlich dastand: Null, Komma fünf. Er sprach von rechten, spitzen und stumpfen Winkeln und zeigte, wozu die Mauer und die Zimmerleute die Winkelmaake haben mußten, und er machte sogar dem Vater klar, daß so ein Winkel nicht größer würde, selbst wenn seine Seiten, die Schenkel, von Breslau bis auf die Schneekoppe oder gar bis in die Ostsee hineinliefen. Kurzum, was er sagte, hatte Art und Gehalt, so etwas wußte ja nicht einmal der Meister Schmied, der doch im Gebote immer das große Wort führte. Der Wilhelm hatte Kopf. Also, dachte er, man sieht doch, daß die paar Quart Butter nicht weggeworfen sind, — und wie einer kam, der gegen Wilhelm's Gelerne Einwendungen machte, sagte er kurz resolvirt:

„s' wird fortgelernt; dabei bleibt's.“

Und weil der Herr Cantor meinte, es wäre doch gut, wenn der Wilhelm eine eigene Geige hätte, da kaufte er ihm richtig eine. Das ging so zu:

Als sich nämlich der alte Dorfgeiger draußen auf der Wiese an einer hohen Pappel aufgehängt hatte, und seine armselige Habe verauctionirt wurde, damit wenigstens sein Grab und der Armenfarg bezahlt werden konnte, da kam auch die alte Geige unter den Hammer, und weil Niemand was Rechtes darauf bieten wollte, da blieb der Gakler mit 27 Groschen der Meistbietende. Die Geige war freilich danach. Als ihn die Nachbarn mit seiner Violine hänselten, da blieb er ihnen die Antwort nicht schuldig.

„Mag's doch sein,“ meint er, „besser, 's Geld vergeigt, als vertrunken.“ Und da hatte er Recht, und die Nachbarn hatten den Stich weg.

(Fortsetzung folgt.)

von unserer Marinekapelle abgehalten werden. Auf dem Programm befindet sich Mendelssohn-Bartholdys Sinfonie Nr. 6, Webers Ouvertüre zu „Oberon“ und Mozarts Ouvertüre zur „Zauberflöte“, ferner C. Reineke, Vorspiel zur Oper „König Manfred“, Beethoven, Andante favori und Schubert, Walzer Nr. 1—6. Das Programm ist somit äußerst reichhaltig und vielversprechend.

Wilhelmshaven, 9. März. Der Reinertrag des am Sonnabend vom Verein „Flora“ zum Besten einer armen Wittve veranstalteten Concerts beträgt nach Abzug der reichlich 100 M. belaufenden Kosten ca. 30 M. Einige Gäste hatten zwar mehr gegeben, wie programmäßig festgestellt war, doch wurde die Betheiligung zum Ball durch die schlechte Witterung zu sehr beeinträchtigt.

Wilhelmshaven. Nachdem das königliche Provinzial-Schulcollegium am 24. Dezember v. J. die Neuwahl von Kuratoren der Provinziallehrer-Wittwen- und Waisenkasse nach Maßgabe des Statuts vom 16. Sept. 1874 ausgeschrieben hatte, hat am 12. Febr. die Feststellung des Wahlergebnisses stattgefunden. Demnach sind zu Kuratoren gewählt: Lehrer Rastin in Hannover, Hauptlehrer Smid in Leer und Rektor Wegener in Northeim, zu Ersatzmännern: Rektor Persson in Lüneburg, Lehrer Scharnhorst in Celle und Rektor Kemme in Bramsche.

Welfort, 9. März. Bei einem vorgestrigen Begräbniß, woran sich hauptsächlich die Matrosen der Prebank und viele Mitglieder des Kriegervereins theiligten, machte man die Wahrnehmung, daß es unmöglich ist, einen Sarg von ziemlicher Größe aus den fiskalischen Häusern der Nordstraße zu schaffen und mußte die Leiche durchs Fenster geschafft werden, nachdem das Fensterkreuz durchgesägt war. Die Thüren der Wohnstuben sind so angebracht, daß eine Drehung mit längeren Gegenständen schwer zu ermöglichen ist.

Aus der Provinz und Umgegend.

Oldenburg, 8. März. Zu Ehren der Anwesenheit des Prinzen Albrecht von Preußen fand gestern Nachmittag im großh. Schlosse ein größeres Diner statt. Abends reiste der Prinz wieder ab, übernachtete in Bremen und fuhr heute Morgen zur Inspektion nach Verden. — Die Beerbigung des verstorbenen Justizrath Strackerjan fand heute Morgen unter allgemeinsten Theilnahme statt; es war ein Geschehnis, wie wir es so groß selten hier sehen. Aus dem Lande war eine große Anzahl dem Verstorbenen freundschaftlich oder geschäftlich näher stehender erschienen, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Herr Pastor Pralle hielt am Grabe die Gedächtnisrede. Selbst ein Freund des zu früh Dahingeschiedenen, gab er in großen Zügen eine warme Zeichnung seines biedern Charakters, die in dem Ausspruch gipfelte, „der Name Ludwig Strackerjan hatte zu allen Zeiten einen guten Klang.“

Hannover. Auf der bevorstehenden land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung hier selbst wird auch die Electricität in ihren verschiedenen praktischen Anwendungsmethoden eine interessante Rolle spielen. Neben der Beleuchtung der Molkerei- und Stallräume mit electrischem Licht wird die Kraft der Electricität in ihrer Anwendung zum Ziehen von Pflügen und Treiben verschiedenartiger landwirtschaftlicher Maschinen gezeigt werden. Vielleicht gelingt es den Bemühungen des Ausstellungsaussschusses, auch noch eine electrische Eisenbahn zur Ausstellung zu bringen.

Hildesheim, 2. März. Die hiesige Polizei hat ein Verzeichniß von vierzig Säufern aufgestellt und sämtlichen Schankwirthn der Stadt zugesandt mit dem strengen Vermerk, daß an diese Bierzig kein

Schnaps verabreicht werden dürfe, widrigenfalls die betreffenden Schankwirthn in Strafe genommen werden und, falls dies wiederholt vorkommt, ihnen das Schankrecht entzogen wird.

Bremen. Der Mensch denkt — Gott lenkt! Ein hiesiger Kaufmann erwartete kürzlich die Ankunft eines seiner beiden Brüder, die seit 19 Jahren in Newyork ansässig sind. Der Bruder starb bei Ankunft des Lloydampfers in Bremerhaven und wurde in Bulsdorf begraben. Der zweite Bruder traf gestern aus Newyork zum Besuch seines 72jährigen Vaters unerwartet hier ein und fand den Vater als Leiche, kam aber noch rechtzeitig zu seinem heute Dienstag stattfindenden Begräbniß an.

Bremerhaven, 7. März. Die letzten Tage brachten uns ganz abnorme Witterungs-Verhältnisse. Nachdem bei heftigem Ostwinde am Sonnabend eine bedeutende Kälte geherrscht hatte, war in der Nacht zum Sonntag starker Schneefall eingetreten, so daß die Straßen bis zum Nachmittag fast unpassierbar waren. Am Nachmittag begann es zu regnen und es trat starkes Glatteis ein; in der Nacht froh es wieder. Heute nun stellte sich am Mittag starker Regen ein, der mit Hagel untermischt war und am Abend gegen 8 Uhr ein äußerst heftiges Gewitter brachte. Unter starkem Donnern und Blitzn kühlte sich die Luft wieder ab; dabei herrschte zeitweise ein feuchter Nebel. Die Heftigkeit dieser Gewittererscheinung zu so ungewöhnlicher Zeit, wie die abnormen Wetterverhältnisse der letzten Tage überhaupt, erregte allgemeines Aufsehen. Erwähnung verdient auch der ungewöhnliche niedrige Wasserstand, der am Sonntag in der Geseite nur einen schmalen Wasserstreifen zeigte, während der alte Vorhafen fast ganz trocken lag. Seit einer Reihe von Jahren ist eine so niedrige Ebbe nicht beobachtet worden.

B e r m i s s t e s.

— Wie der „Danz. Jtg.“ berichtet wird, ist in Oliva die abenteuerliche Vermuthung aufgetaucht, daß in der dortigen katholischen Kirche ein Schatz von 30 Millionen Thalern vergraben liege. Behufs Hebung desselben sei von dem dortigen Kirchenvorstande ein Kontrakt mit einigen Schatzgräbern abgeschlossen, der auch die Genehmigung des bischöflichen Generals-Bisarrats zu Pelpin erhalten haben soll. Infolge dessen werden seit einiger Zeit planlos bald hier, bald dort Löcher in die Seitenmauern der Kirche gehauen und in den Boden bis zu einer Tiefe von 3—4 Meter gemacht, so daß schon die Ortspolizeibehörde hat beauftragt werden müssen, darauf zu achten, daß diese Schatzgräber nicht für die Kirche selbst Gefahr bringend werde.

— **Hildesheim, 4. März.** Von der heutigen Strafkammer stand ein Begünstigter der Göttin Fortuna, nämlich der glückliche Gewinner von 21 250 M., der Klostersgutspächter W. aus Lechtum. Verschuldigt war derselbe im Jahre 1880 in der herzoglich braunschweigischen Lotterie, einer auswärtigen Lotterie, welche im preussischen Staate nicht besonders zugelassen ist, gespielt zu haben. Demselben war sozann am 2. Dez. der obige Gewinn zugefallen. Das Urtheil lautete auf eine Geldstrafe von 20 Mk. Vermuthlich wird den Gewinner diese Strafe nicht sehr schmerzen.

Buntes Allelei. Ueber ein neuerliches Schiffsunglück meldet man von London unterm 5 die erste traurige Nachricht. Das am 24. Februar mit über 100 Auswanderern von Hamburg nach Amerika abgelaufene Auswanderungsdampfer „Sultan“ hatte am 4. März in der Nähe von Hull einen Zusammenstoß mit einem anderen, dem Namen nach noch unbekanntem Schiffe. Der „Sultan“ wurde an der Sternbordseite unter dem Wasserspiegel mitten entzweigeschnitten. Er wurde nach dem Humberdock-Bassin

gebracht, allein der Dockmeister weigerte sich, den Dampfer aufzunehmen, weil das Wasser in die Fugen einströmte. Er wurde wieder herausbugsiert, um gestrandet zu werden, aber er begann zu sinken, und zwar verschwand das Vordertheil zuerst im Wasser. Die Passagiere eilten in großem Schrecken nach dem Hintertheile und man hoffte, daß sie alle durch Ueberbodelung nach einem benachbarten Schlammbagger gerettet wurden; allein in der Verwirrung konnte nicht ermittelt werden, ob Alle entkommen waren. Es heißt, daß ein Passagier, der sich in berausstem Zustande befand, sich weigerte, die Vorderkajüte zu verlassen. Der Wind wehte stark, und es waren keine Schleppdampfer zur Beistandleistung vorhanden. Am Sonnabend Abend wurde der gesunkene Dampfer wieder flott gemacht. In einer Kajüte fand man den Leichnam eines deutschen irrinnigen Auswanderers. 3000 Kanarienvögel, die sich an Bord des „Sultan“ befanden, sind umgekommen. — Vielfache Klagen Seitens der Bürger der Stadt Minden haben über zu hohe Einschätzung eine lehrreiche Illustration gefunden. Es hatten sich 71 Bürger veranlaßt gefühlt, gegen die ihnen von der Einschätzungskommission aufgebürdete Steuerlast Reclamationen vorzubringen. Sie erreichten damit ein Resultat, wie es in Preußen gewiß noch nicht häufig dagewesen ist; die kgl. Regierung hat von 71 Beschwerden nicht weniger als 58 für begründet erachtet und nur 13 zurückgewiesen. Dabei mag besonders zweier Fälle erwähnt sein, welche vornehmlich für das Eisenbahn-Fahrpersonal von wesentlichem Interesse sind. Die Einschätzungskommission hatte nämlich die Meilengelder zum Dienstinkommen geschlagen und zur Steuer herangezogen. Der Finanzminister, über die Zulässigkeit dieser Operation befragt, hat dahin entschieden, daß die Mitveranlagung der Meilengelder unter keinen Umständen statthaft sei, da dieselben ausschließlich zur Bestreitung der während des Dienstes auf der Strecke unvermeidlichen Kosten gezahlt würden. Hiernach sind also die von Meilengeldern bisher gezahlten Steuern nicht zu Recht erhoben.

Submissions-Resultate

am 7. März cr. bei der Kaiserl. Marine-Garnison-Verwaltung hier über nachstehende Lieferungen und Leistungen per 1881—82, nach den im Termin verlesenen Offerten.

Für Schnäpfe, Fayence, a Stück:
H. F. Christians, hier, 0,34, H. D. Brodtschmidt, hier, 0,34, Heinr. Müller, hier, 0,34, W. H. Düker, hier, 0,34, L. Janssen, hier, 0,30, 0,33, Ed. Buß, hier, 0,34.

Für Wassertrüge, irbene, a Stück:
Christians 0,53, Brodtschmidt 0,52, Müller 0,49, Düker 0,53, Janssen 0,44, Buß 0,63.

Für Waschküffeln, irbene, a Stück:
Christians 0,24, Brodtschmidt 0,22, Müller 0,24, 0,19, Düker 0,25, Janssen 0,25, Buß 0,63.

Für Keiserbesen, a Stück:
Christians 0,8, Brodtschmidt 0,7, Janssen 0,8, Buß 0,12, E. Kuchl, Westerstede, 0,9, Th. Kuper, Bochhorn, 0,8, H. Popten, Jever, 0,8.

Für Entleerung der Müllgruben ac. per cbm:
L. Ennen, Kopperhörn, 1,75, J. Bodenius, Kopperhörn, 1,25, H. Rath, hier, 1,04, A. Förster, Kopperhörn, 1,30, A. Schulz, Kopperhörn, 1,30.

Für Straßenreinigung per 100 Ibd. m:
Ennen 0,13, J. M. v. Effen, Kopperhörn, 0,22.

Für Brennholz per cbm franco Wilhelmshaven:
Hornbüfel, Bochhorn, 8,80, G. Lübbers, Bochhorn, 8,90, Th. Kuper, Bochhorn, 8,40, D. Kaper, hier, 8,30, H. Rath, hier, 8,75, franco Felbhäusen, Schaar, Münsterfel und Marienfel:
Hornbüfel 9,30, Lübbers 9,40, Kuper 9, Kaper 9,50, Rath 9,75.

Fremdenliste vom 9. März.

Hotel Denninghoff: Andrae, Kfm., Hannover. Bausch, Fabrt., Köln. Fuller, Director der Bayerl. Eisenindustrie, Barel. Hellbrück, Kfm., Löningen. Sauer, Kfm., Gladbach.

Gochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 7 U. 52 M. Nachm. 8 U. 18 M.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Blatt 153 des hiesigen Handelsregisters ist eingetragen:

Firma: **F. Wende.**

Ort der Niederlassung: **Wilhelmshaven.**

Firmen-Inhaber: Kaufmann **Feodor Wende** in Lübecke.

Wilhelmshaven, den 3. März 1881.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I.

Dirksen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Wirths **Gustav Janssen** und dessen Ehefrau **Marie** geb. **Schröder** hier ist, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 19. Februar

1881 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 19. Februar 1881 bestätigt ist, aufgehoben.

Wilhelmshaven, den 7. März 1881.

Die Gerichtsschreiberei des Kgl. Amtsgerichts, Abth. I.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Martin Voiting** hier ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Wilhelmshaven, den 5. März 1881.

Die Gerichtsschreiberei des Kgl. Amtsgerichts, Abth. I.

Steimer.

Privat-Anzeigen.

Zu vermieten

ein kleines Haus auf Mai d. J. Lonnreich 101.

Sämmtliche Stoffe für Confirmanden,

sowie bunte gedruckte Cattune und Kleiderstoffe, Leinen, Halbleinen und Bettzeuge in neuer Auswahl.

Neuende. **H. Hesperen.**

Empfang verschiedene Sorten **Steppdecken**

sowie frische Federn und Daunen. Neuende. **H. Hesperen.**

Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft.

Agent: P. H. Böttger, Marienstr. 59.

Gesucht

zu Otern ein Lehrling. **B. Takenberg, Maler, Augustenstr. 7.**

Den Auswanderungslustigen theile ich mit, daß der Passagepreis von Bremen nach Newyork und Baltimore bedeutend ermäßigt ist.

Auskunft ertheilt **Carl Reich, Bismarckstr. 10.**

Zu vermieten

zwei Oberwohnungen auf den 1. Mai. **J. H. Cramer.**



Verpachtung.

Der Proprietair **Chr. Harms** zu Ebberike hat umständhalber sein zu Schaardich belegenes Immobilien, bestehend in einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause mit vielen Gartenrunden, noch zum Antritt auf den 1. Mai d. J. zu verpachten.

Pächtliehhaber wollen sich baldigst an Unterzeichneten wenden.

Neuende, den 9. März 1881.

H. C. Cornelissen,
Auctionator.

Schwächezustände

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Oberstabsarzt Dr. Müller'schen**

Miraculo - Präparate, welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben.

Depositeur: **Karl Kreifenbaum,**
Braunschweig.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Deutscher Phönix.

Agent: **P. H. Böttger,**
Marienstr. 59.

Musik-Unterricht

in Violine, Violoncello und Viola wird erteilt. **Roonstr. 114, 1. St.**

Alle, welche eine specific. Rechnung von mir erhalten, bitte freundl. um gefällige Berichtigung.

Wilhelmshaven.

H. Janssen,
Auctionator.

Zu vermieten die zur Zeit von **Herrn Ernst** benutzten, in **Neuheppens** an bester Lage belegenen

Restaurations-Localitäten, verbunden mit

grossem Tanzsaal, zum 1. Mai c. **Manhente & Schiff.**

Zu vermieten eine möblierte Stube an 1 oder 2 junge Leute. **Düsterstr. Nr. 24,** Wohnung 554, 1 Treppe, Mittelbau.

Zu vermieten eine Familienwohnung, parterre, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Kellerraum. **Friedrichstr. 3.**

Zu vermieten das von Auctionator **Janssen** herabgehende **Haus** zu **Neuende** mit vielen Gartengründen auf nächsten **Maitag**. Näheres bei mir und dem **Herrn C. F. Verlage** zu **Neuende**. **Göbens, den 14. Februar 1881.**
Greiff.

Zu vermieten zum 1. Mai eine Ober- und eine Unterwohnung. **Elis. Börsenstr. 15.**

Zu verkaufen ein fast neuer **vierräderiger Handwagen** mit sehr gutem **Ziehband**. Näheres in der **Exp. d. Bl.**

Kaiser-Saal.

Donnerstag, den 10. März 1881:

5. Sinfonie-Concert.

C. Latann.

Empfehle in vorzüglicher Qualität:

Chester, Neufchateller, Caprera, Servais, Fromage de Brie, Namadour, Limburger, Harzer, holl., Rahm-, Edamer, echten Schweizer, grünen Kräuter- und Parmesan-Käse, ferner frischen Pumpernickel, Fludern, Sprossen, Makrelenroulade, Mal en Gelée, Fischroulade, Kollmöpfe, Anchovis, russ. Sardinen, große und kleine marinierte Häringe, Astrachan- und Elb-Caviar.

E. Wetschky, Roonstr. 93.

Für Haarleidende.

Auf Wunsch vieler meiner hiesigen Patienten nach **Wilhelmshaven** beschieden, habe ich mich entschlossen, auch anderen **Haarleidenden** Graticonsultationen zu erteilen und bin zu diesem Zwecke für **Damen und Herren Sonnabend, den 12. März,** im **Hôtel „Berliner Hof“** von früh 10 bis 5 Uhr Nachmittag **Bühligen i. V.** zu sprechen.

Ich erkläre hierdurch ausdrücklich, daß mein Heilverfahren nicht das leistet, was so viele Menschen sich darunter irrthümlich vorstellen, nämlich auf gänzlich haarloien Köpfen neues Haar hervorzubringen, sondern nur **speciell gegen Krankheiten des Haares und der Kopfhaut, z. B. Ausfallen, Absterben, Ergrauen, Schuppen oder Pilzbildung seit 10 Jahren mit größtem Erfolge** in allen Theilen der Erde angewandt wird. Es ist mir so wenig, wie irgend einem Andern möglich, neues Haar auf vollständig kahlen Köpfen wieder herzustellen und übernehme ich nie eine Cur, wenn mich die Soupe von dieser vollständigen Unmöglichkeit überzeuge. So lange inbezug noch, wenn auch nur ganz schwache Wollnärchen auf den kahlen Stellen vorhanden sind, so lange ist eine Heilung des Leidens nicht ausgeschlossen. **Hundert Dankschreiben** geheilter Patienten finden sich in meiner Broschüre „Der Haarschmund“ (120 S. Text), welche ich gratis versende, sowie auch bei meinem **Dortsaal** abgabe.

Leipzig,
Pfaffenborjerstr. 22.

Edmund Bühligen, Director.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner,

Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Rezept fabricirt und nur an gros verhandelt von **C. PINGEL** in **Göttingen** (Prov. Hannover).

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und hat sich deshalb in fast jeder Familie eingebürgert. Der Benedictiner ist aus den feinsten, auserlesensten Kräutern zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, wohlthätig und erwärmend auf den Organismus einzuwirken.

Der beste Beweis für die Güte des Benedictiner sind die unzähligen Anerkennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zugehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von der Vortrefflichkeit des Benedictiner überzeugen und gern das Absatzfeld durch Weiterempfehlung vergrößern.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf. } Bei 5 Fl. Verpachtung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage.
" " " " 660 " " 6 M. 75 Pf. } Ein gros-Verhandt durch die Fabrit.

Attest. Herr **J. Jos. Herzog**, Bauer in **Oberrieden**, Post Stetten bei **Mindelheim** in **Bayern** (Schwaben) berichtet: Einzig den guten Wirkungen Ihres Benedictiners verdanke ich die Beseitigung meiner Krämpfe und des heftigen Magenleidens etc.



SANCT BERNHARD Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, welches sich in Folge seiner Vortrefflichkeit ebenfalls einer allgemeinen Beliebtheit erfreut.

Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark.

Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 Ml.

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und **Sanct Bernhard-Magenbitter** von **C. Pingel** in **Göttingen** ist zu haben in **Wilhelmshaven** bei **Herrn B. Wilts, Oldenburgerstr.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Th. Süß** in **Wilhelmshaven.**

Loose zu 3 Mark zur Pferde-Lotterie

(Ziehung am 27. April 1881)
sind zu haben in der **Expedition des Wilhelmshav. Tageblatts.**

Wie in Nr. 56 und Nr. 57 des „Wilhelmshavener Tageblattes“ wiederholt erklärt, hat ein in **Vant** anfassiger **Schlachter** das **Fleisch** einer **Kuh** zum **Verkaufe** sich erworben, welches nachträglich auf Grund **thierärztlichen** Protestes als **ungenießbar** verscharrt werden mußte.

Die unterzeichneten **Schlachter** erklären hiermit zur **Vermeidung** von falschen Deutungen, daß sie mit dem oben erwähnten **Fall** nicht das **Geringste** zu thun haben.

Vant, den 9. März 1881.

J. Feilmann,
B. Iken,
C. Zuchenheim.

Warnung.

Der **Kohlenfahrer Marg** ist nicht mehr in meinem **Geschäft**; ich warne hiermit, **Selder für Kohlen und Torf** an denselben zu zahlen.

C. Schulze, Kaiserstr. 3.

Eine Sitzbadewanne

wird zu **mieten** event. zu **kaufen** gesucht. Offerten unter **V.** an die **Expedition** dieses **Blattes** erbeten.

Zu vermieten

ein **freundlich möbliertes Zimmer** nebst **Schlafcabinet** für 1 oder 2 **Herren** auf **sofort** oder **später**.

Roonstr. 15.

Ich habe in meinem bei **Belfort** belegenen **Hause** noch **Wohnungen** zu **vermieten**. Liebhaber wollen sich an den **Auctionator Cornelissen** zu **Neuende** oder an mich wenden.

Ebberike, den 2. März 1881.

H. Janssen.

Mieth-Contracte

sind stets zu haben bei

Th. Süß,

Buchdruckerei des „Tagebl.“

Gesucht.

Capitain z. S. Stenzel sucht **Mitte April** in **Wilhelmshaven** ein **tüchtiges Mädchen** für **Küche** und **Haus**. Anmeldungen bei

Gräfin v. Sacke,
Adalbertstr.

Gesucht

ein im **Haushalt** erfahrene **Dienstmädchen**; dasselbe muß auch **melken** können.

Frau Bahr,

in **Herrn Wilts** **Bude.**

Gesucht

für **sogleich** eine **tüchtige Köchin** mit **guten** **Zeugnissen**.

Graf von Reichenbach,

Adalbertstr.

Die Buchdruckerei

von

Th. Süß,

empfehlte sich zur **prompten Anfertigung**

aller Arten von

Druckaufträgen,

wie **Einladungs-, Geschäfts- und**

Wissenskarten, Tafel-Lieder, Hoch-

zeits-Lieder, Verlobungs-Anzeigen,

Circulaire, Rechnungen und For-

mulare, Programme, Statuten etc.

unter **Zusicherung** geschmackvoller **Aus-**

führung und **mäßig gestellter Preise.**